

## Essay des Herrn Walkhoefer

© 2001

# Wie goldene Äpfel...

... in silbernen Prunkschalen ist ein Wort, gesprochen zu rechter Zeit, so kennen wir die überlieferten Worte des weisen Königs Salomo. Wahrscheinlich wird kaum jemand diese Richtigkeit bestreiten. Wohlgewählte Worte, gesprochen zur rechten Zeit sind ein Kunstwerk, wie ein schönes Schmuckstück aus Silber oder Gold. Nur Wenige haben Vorstellung davon, wie viel Fleiß es erfordert und wie notwendig es ist, Worte zu wählen, die nachhaltig auf ein hörendes Ohr einwirken können.

Worte dienen dazu, Gedanken zu übermitteln. Daher sollte jeder, der seine Gedanken mitzuteilen hat, den Wunsch verspüren, seine eigenen Gedanken für eine reine Sprache zu verbessern. Ob die Menschen uns zuhören oder nicht, hängt zum größten Teil davon ab, wie wir unsere Gedanken äußern.

Wir alle wissen, dass bedeutende Kunstwerke immer und immer wieder betrachtet werden; ähnlich ist es mit anderen bedeutenden Werken: Sie werden immer und immer wieder gelesen, besprochen oder gesungen. Dadurch wird der Inhalt dieser Werke eingepreßt. Fast jeder Gebildete kennt Shakespeare, auch wenn Englisch nicht seine Muttersprache ist. Außerdem behalten die meisten Menschen im Gedächtnis, was sie mit Genuss verinnerlicht haben. Wenn wir also etwas Wichtiges weitergeben oder jemanden von etwas überzeugen möchten, sollten wir uns bemühen, unsere Gedanken so wirkungsvoll darzustellen wie ein Klassiker.

Literaturkritiker wie der römische Dichter Horaz, der griechische Philosoph Aristoteles und der englische Schriftsteller Samuel Johnson lasen fleißig die Werke berühmter Schriftsteller, um zu ermitteln, warum sie immer und immer wieder gelesen werden, und das, was sie dabei lernten, kann auch uns nützen.

Als erstes sei darauf hingewiesen, dass es nicht leicht ist, gut zu schreiben. Samuel Johnson sagte, das, was ohne Mühe geschrieben worden sei, werde gewöhnlich auch ohne Genuss gelesen. Ferner sind sich alle Literaturkritiker darin einig, dass mehr notwendig ist, als nur eine Geschichte zu erzählen oder bestimmte Tatsachen zu übermitteln, außer man verfasst einen ganz sachlichen Bericht. Wir müssen durch unsere Worte die Herzen der Menschen rühren.

Dabei ist unsere eigene Einstellung äußerst wichtig. Fesselt uns das Thema, über das wir schreiben? Ein Schriftsteller sagte, er vermöge beim Lesen den geschilderten Schmerz nur nachzuempfinden, wenn der Verfasser beim Schreiben Schmerz empfunden habe. Nur dann würden die Worte echt klingen. Wenn man erreicht, dass der Leser mitgerissen wird, dass ihn die Lektüre belustigt, dass sein Wissen dadurch erweitert wird oder dass sie ihn erschüttert, vermag man sein Interesse zu fesseln und so auf sein Gefühl zu wirken.

Um das zu erreichen, müssen mehrere grundlegende Dinge berücksichtigt werden: 1. Der Zweck, der durch das, was gesagt oder geschrieben wird, erreicht werden soll.  
2. Die Form der sprachlichen oder schriftlichen Darstellung, Stil genannt.

Natürlich verwendet man einen ganz anderen Stil, wenn man seine Zuhörer oder Leser belustigen oder unterhalten möchte, als wenn man versucht, einem wissenschaftlich interessierten Publikum eine komplizierte wissenschaftliche Tatsache zu erklären. Wer seine Interessierten von einer wichtigen religiösen Wahrheit in Kenntnis setzen will, wird sich nicht so ausdrücken, dass sie sich den Bauch halten müssen vor Lachen.

Indessen ist es ein Irrtum zu glauben, dass alles Belehrende langweilig sei oder dass keine große Wahrheit mit Hilfe einer Geschichte vermittelbar sei. Es gibt sozialkritische Romane, die die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf bestimmte Missstände gelenkt haben. In solchen Romanen werden z. B. die Erlebnisse eines Angehörigen einer benachteiligten Klasse, für den der Leser Sympathie empfindet, geschildert.

Werke der großen französischen Schriftsteller Flaubert, Balzac und Guy de Maupassant sind nicht nur unterhaltsam, sondern sie kommentieren auch gesellschaftliche Zustände. Die Menschen wussten, schon bevor Harriet Beecher-Stowe das Buch Onkel Toms Hütte schrieb, dass diese Art Sklaverei Unrecht war. Zum Handeln wurden sie erst nach der Lektüre dieses Buches angeregt. Nachdem sie mit Onkel Tom gelitten und nachdem sie begonnen hatten, die Not dieser Negersklaven in Amerika zu begreifen.

Was geschrieben wird, um zu lehren, braucht nicht langweilig sein. Der römische Dichter Vergil schrieb ein Gedicht in vier Büchern, „Georgica“ genannt. Wer das Glück gehabt hat, Latein zu lernen, kann immer noch seine Freude an dem entzückenden Bändchen über die Bienenzucht haben. Vergil wusste, dass Veranschaulichungen aus einem ganz anderen Gebiet eine Abhandlung beleben kann. In einem wissenschaftlichen Aufsatz ist Humor keinesfalls zwangsläufig fehl am Platze.

Horaz, ein römischer Dichter des ersten Jahrhunderts vor Christus, der auch Spottverse gegen den politischen und moralischen Niedergang schrieb, sagte, dass ein Schriftsteller versucht, entweder gute Ratschläge zu geben oder seine Leser zu unterhalten – oder er bemüht sich, beides zu tun. Eine Mischung von genussreicher und lehrreicher Lektüre gefällt.

Als Beispiel dafür kann jener Astronom erwähnt werden, der vor wenigen Jahren jeweils im britischen Rundfunk (BBC) sprach. Er war von allen Rundfunkrednern, die das Thema Himmelskunde behandelten, am beliebtesten, weil er jeweils kurz etwas von seinem Garten erzählte, z. B., wie die Kaninchen seinen Salat angeknabbert hatten, bevor er mit seinen Ausführungen über den Nachthimmel begann. Seinen Vortrag spickte er mit kleinen Anekdoten und Geschichten, die eigentlich wenig mit seinem Thema zu tun hatten. Er erzählte sie, um zu verhindern, dass das Interesse seiner Zuhörer erlahmte, die es nicht gewohnt waren, wissenschaftlich zu denken.

Er war sich bewusst, dass er die Tatsachen, die er in erster Linie zu übermitteln wünschte, so darlegen musste, dass seine Zuhörer sie wissen wollten. Weil die meisten Zuhörer nicht wissenschaftlich gebildet waren, passte er ihnen seinen Stil an.

Wenn wir einem Menschen schreiben, der schon älter ist und deren Gesundheitszustand zu wünschen übriglässt, tun wir das in einem ganz anderen Stil und bauen den Brief ganz anders auf, als wenn wir einen Brief an einen künftigen Arbeitgeber schreiben, in dem wir unseren Lebenslauf schildern. In einem solchen Brief zählen nur Tatsachen, während es in dem zuerst erwähnten Brief darauf ankommt, dass herzliche Anteilnahme bekundet wird.

Besteht unsere Zuhörerschaft hauptsächlich aus Männern? Oder möchten wir durch unsere Ausführungen vorwiegend das Interesse der Frauen und Kinder wecken? Oder sprechen wir zu einer internationalen Zuhörerschaft? Natürlich ist es unmöglich, das Interesse solch verschiedener Zuhörergruppen gleichzeitig zu fesseln, denn dem einen Menschen gefällt dieses und dem andern jenes. Es ist möglich, die Darlegungen über ein bestimmtes Wissensgebiet so zu gestalten, dass sie allgemeines Interesse finden, so dass eine größere Zuhörerschaft begeistert werden kann. Spricht man zu einer internationalen Zuhörerschaft, dann sollten Veranschaulichungen aus verschiedenen Ländern einfließen. Man darf nicht vergessen, dass die Ansichten über grundlegende Dinge von Kultur zu Kultur von Kontinent zu Kontinent verschieden sein mögen.

Soll zB jugendlichen Zuhörern die Gefahren der Unsittlichkeit vor Augen geführt werden, würden wir die jungen Mädchen darauf aufmerksam machen, dass auf eine ledige Mutter mit dem Finger gezeigt wird. Haben wir indessen auch an Afrika gedacht, wo fast überall von den Mädchen erwartet wird, dass sie als Beweis ihrer Fruchtbarkeit ein Kind zur Welt bringen, ehe der Mann sie heiratet, und wo es gar nicht selten nicht nur keine Schande ist, ein uneheliches Kind zu haben, sondern sogar als Ehre gilt? Es kommt häufig vor, dass ein Mann ein Mädchen erst heiratet, wenn es einen Sohn geboren hat. Millionen Menschen denken so; das dürfen wir nicht vergessen.

Werden Themen konkreter Wissensgebiet behandelt, muss ein solcher Aufsatz nicht zwingend wissenschaftlich aufbereitet sein, wenn sie keinen Nachschlagezwecken dienen. Dann ist kaum empfehlenswert, viele Tatsachen und Zahlen anzuführen. Vor allem sollte man in den ersten paar Abschnitten darauf völlig verzichten. Ein Blick in eine Frauenzeitschrift verrät uns, die meisten Frauen hassen Artikel mit Zahlen und Fakten wie die Pest. Offenkundig haben sie gegen Zahlen nichts, die auf ihren Strickmustern erscheinen! Die Bevölkerung afrikanischer und asiatischer Länder, in denen die menschlichen Beziehungen höher gewertet werden als die Technik, findet es schwierig, rein wissenschaftliche Tatsachen zu begreifen. Es gibt wohl nur wenige, die die Begeisterung des grauhaarigen Mathematikprofessors teilen, der, nachdem er sich in eine Seite vertieft hatte, auf der nur Gleichungen standen, von seinem Buch aufschaute und lächelnd sagte: „Er schreibt sehr gut, nicht wahr?“

Würden wir über den Kossou-Damm in Afrika schreiben, könnten wir damit beginnen, bei unserem Leser Mitgefühl für die Menschen zu gewinnen, die in den umliegenden Dörfern leben und die bis zum Bau dieses Dammes weder eine Wasser- noch eine Stromversorgung kannten, für sie der Damm daher ein Segen sein wird. Oder wir könnten so schreiben, dass der Leser beunruhigt würde wegen der Nachteile, die solche Dämme für die Bevölkerung haben können, weil durch solche Stauanlagen die Gefahr wächst, dass sich Krankheiten ausbreiten, deren Überträger im Wasser leben. Danach könnten wir einige der trockenen Angaben über die Größe der Stauanlage einfügen, sowie über die künftigen Fischerträge.

Wenn wir das Interesse eines Lesers fesseln möchten, wollen wir es wach halten. Ob das gelingt, hängt zu einem großen Teil davon ab, wie wir dies tun. Man kann die Gedanken, die man übermitteln möchte, verschieden darstellen. Man könnte zB einen nüchternen Tatsachenbericht schreiben und darauf bauen, dass die Tatsachen für sich selbst sprechen. Oder man könnte wie Plato oder Aristophanes die Gedanken in Form eines Dialoges, in dem jede der beiden Personen einen anderen Standpunkt vertritt, darstellen. Man kann auch ein Schauspiel oder eine Geschichte schreiben und durch den Ausgang, den das Leben der verschiedenen Gestalten nimmt, zeigen, wie man über bestimmte Situationen denkt. Bei einem Schauspiel kann auch, wie beim griechischen Drama, den Schauspielern ein Chor gegenübergestellt werden; durch das, was er im Verlauf der Handlung sagt, wird das, was gezeigt werden soll, hervorgehoben. Manchmal ist es noch wirkungsvoller, wenn man die Handlung für sich selbst sprechen lässt. Gewisse literarische Meisterwerke sind fast ausschließlich in Versform verfasst.

Ferner werden die Wörter, die man wählt, die Zuhörer beeinflussen. Die Kritiker sind sich darin einig, dass man die Gedanken in einfache Form und in wenige, doch gut gewählte Worte fassen sollte. Dem griechischen Philosophen Aristoteles bedeuteten Reinheit und Klarheit der Sprache

sehr viel, und Horaz gab den angehenden Schriftstellern den Rat, die Farbtöpfe und alle anderthalb Fuß langen Wörter wegzutun. Damit meinte er, man sollte nicht blumig schreiben und auch keine langen, gelehrten Wörter verwenden, die niemand versteht.

Wir möchten eventuell das, was wir zu sagen haben etwas ausschmücken wollen. Fakt - der einfache, klare Stil bleibt unübertroffen. Wenn zu wortreich und zu gedrechselt vermittelt wird, mag es den Leser verwirren und bewirken, dass die Lust am Weiterlesen vergeht. Ein Muster an Einfachheit ist von Johannes in seinem Evangelium vom Leben des größten Menschen, der je lebte überliefert. Stil und Wortschatz des Johannes lassen erkennen, dass er ein einfacher, ungelehrter Mann war; doch seine Worte bewegen unser Gemüt mehr als die übrigen drei Evangelien.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für Einfachheit ist die Kürze. Sich kurz zu fassen ist viel schwieriger, als sich manch einer vorstellt. Dieser Essay ist länger geworden als geplant, weil dem Verfasser die Zeit fehlt, sich kurz zu fassen. Dem Autor ist bekannt, wenn er versuchte, sich kurz zu fassen, entstehen zunehmend Unklarheiten. Gedanken sind in möglichst einfache Form und in möglichst wenig Worte zu fassen. Reden ist Silber - Schweigen ist Gold. Als erstes sollten wir alle unnötigen Wörter und alle Wiederholungen wegstreichen. Anders ausgedrückt, wir sollten das, was wir geschrieben haben, von allem Ballast befreien. Die Gedanken sollten wohl vollständig, kurz und bündig dargelegt werden. Darlegungen werden ganz klar, wenn wir alles bis auf das Gerippe des Gedankens wegstreichen, so dass dieser hervorsticht. Auch ein einzelner Schauspieler auf der Bühne vermag die Aufmerksamkeit des Publikums leichter zu fesseln, als eine ganze Gruppe. Einfachheit und Bündigkeit des Stils, die die großen Schriftsteller befürwortet haben, bedeuten nicht, dass kein Ausdrucksreichtum vorhanden sein darf. Es fehlt nicht an reizvollen Wörtern, noch fehlt es an interessanten Möglichkeiten, sich auszudrücken. Im Bestseller für Sprache und Literatur (Bibel) finden wir eine Vielzahl individueller Schreibarten. Die eine oder andere davon nachzuahmen hat dauerhaftes Glück zur Folge, weil dadurch stetig eigene Bedürfnisse volle Befriedigung finden. Die Psalmen sind in poetischem Stil geschrieben, das Buch Habakuk in dramatischem Stil; Nahum bekundet eine lebhaft Phantasie, denn er spricht von der Flamme des Schwertes und dem Blitz des Speeres, die Sprüche sind prägnant - treffend geschrieben, das Buch Jona ganz sachlich (Jona brauchte diese Tatsachen nicht auszuschmücken!). Auch die Gleichnisse Christi sind zu nennen. Sie sind aus dem Leben gegriffen und unterhaltend dargelegt.

**Wenn wir Falschheit bloßstellen möchten, dürfen wir die Satire verwenden,  
wie der Apostel Paulus in seinem Brief an die Korinther.  
Feinsinnig führt er den Korinthern ihre Undankbarkeit vor Augen,  
indem er ihre „superfeinen Apostel“ angreift.**

Denken wir immer daran, die wichtigste Rolle spielt immer der eigene Beweggrund. Fragen sind erlaubt, wie: Welche Wirkung haben meine Worte auf Andere. Auf ihre Lebens- oder Weltanschauung, ihrer Arbeit oder auf ihr Verhältnis zum Mitmenschen? Will ich durch das, was vermittelt wird, bewirken, gute oder schlechte Gedanken zu denken? Ist unser Nächster eine unsittliche Person, und versuche ich Unrecht zu entschuldigen, oder unterstütze ich vielleicht gar eine Idee, die der Liebe widerspricht? Ein Buch kann noch so gut geschrieben sein - wenn die Gedanken, die darin mitgeteilt werden, den guten sittlichen Grundsätzen widersprechen, wird es einem wahrheitsliebenden Menschen nicht gefallen. Ein solches Buch kann zur Gefahr werden, wenn es gut geschrieben ist. Leser werden durch Unwahrheiten manipuliert.

Nachdem nun alles gesagt ist, was es zu sagen gibt, liegt das Übrige in den Händen des Nächsten. Der Wert eines Wortes, wie sh oben: gesprochen zu rechter Zeit - ist EIN SCHATZ, wie die schönsten Liebesgedichte aller Zeiten von König Salomo zeigt. Darin flehte er ein junges Mädchen vom Lande an, die Seine zu werden. Er sagte, sie sei wie das Morgenrot, schön wie der Vollmond, strahlend wie die Sonne. Was erreichte er mit seinen schönen Worten? Nichts! Das Mädchen liebte treu ihren einfachen Hirten, und Salomo konnte es mit all seinen Worten nicht zu einer Sinnesänderung bewegen. In ihren Augen verschwendete er seine Zeit. Somit muss ein Wort nicht nur zur rechten Zeit gesprochen, sondern es muss auch an den richtigen Nächsten gerichtet werden!